

DK 748.6(43) „15“ : 666.281.1

## Die Anfänge des deutschen Glasschnittes.

Von Gustav E. Pazaurek (Altmannshofen).

(Eingegangen 12. Mai 1934.)

Bei einem Ueberblick über die Tätigkeit des angeblichen Wiedererfinders des deutschen Glasschnittes, Caspar Lehmann, wird festgestellt, daß vor und neben ihm zahlreiche andere Glasschneider erfolgreich gearbeitet haben, und daß auch seine Arbeiten aus München und Dresden nicht übersehen werden dürfen.

Ist der Hof- und Kammeredelsteinschneider des Kaisers Rudolf II., Caspar Lehmann, wirklich, wie es nach dem Zeugnis des alten Malers und ältesten deutschen Kunsthistorikers Joachim von Sandrart ausnahmslos die gesamte Literatur bis zum heutigen Tag immer wieder versichert, der Wiedererfinder des deutschen Glasschnittes?

Auch ich habe zunächst daran geglaubt, als ich vor mehr als einem Menschenalter meine damaligen Prager Archivforschungen, namentlich seine Herkunft aus dem lüneburgischen Uelzen, bekanntgab. Aber schon damals konnte ich auf Unrichtigkeiten bei Sandrart hinweisen, die seine Glaubwürdigkeit erschütterten. Inzwischen habe ich mich durch unablässige Forschungen auf dem gleichen Gebiet immer mehr davon überzeugt, daß Sandrart als brauchbare Quelle für die Geschichte der Glasveredlung ganz ausscheidet, ja daß er geradezu für die Anfänge des deutschen Glasschnittes die größte Verwirrung angerichtet hat, indem er sich in Prag oder Nürnberg Märchen aufbinden ließ, die so ziemlich sämtlich mit den Tatsachen nicht in Einklang gebracht werden können. Nicht einmal das ausschließliche kaiserliche Privilegium, angeblich von 1609, kann stimmen, denn Lehmann gebührt nicht einmal das Verdienst, den wichtigen Schritt des Uebergangs vom Edelsteinschnitt zum Glasschnitt vollzogen zu haben. Dafür besitzen wir ein unzweideutiges Zeugnis, nämlich einen bisher unbeachteten Brief von Lehmann selbst, den er am 21. April 1608 von Prag aus an seinen ersten Gönner, den Herzog Wilhelm V. von Bayern, schrieb, und in dem er ausdrücklich versichert, daß ihn dieser die Kunst des Stein- und Glasschneidens in seiner Jugend erlernen ließ. Schon vor 1584 war Lehmann in München, von wo auch sein Fachgenosse Zacharias Peltzer später nach Prag kam. Aber nicht dieser war sein Lehrer, sondern wahrscheinlich der Straßburger Edelsteinschneider Valentin Trausch, der um 1570 nach Bayern kam und sich daselbst an der Hand der herrlichen mailändischen Bergkristallarbeiten eines Fontana oder Saracco so sehr in der Kunst des Steinschnittes vervollkommnete, daß sich die drei kunstsinnigsten damaligen Monarchen, nämlich eben Wilhelm V. von Bayern, Christian II. von Kursachsen und Kaiser Rudolf II., in den Jahren 1582 bis 1585 um ihn geradezu raufeten. Die Belege dafür fand ich u. a. im Dresdener Hauptstaatsarchiv, wo leider von seinen Arbeiten nur Schmuckstücke mit Juwelen urkundlich er-

wähnt werden, die sich schwer identifizieren lassen; nur eine von den im Depot des Grünen Gewölbes von Dresden verwahrten geschnittenen Glasplatten glaube ich ihm zuteilen zu dürfen.

Aber auch Caspar Lehmann war keineswegs ohne Unterbrechung in Prag im Dienste des Kaisers tätig, obwohl er sich wiederholt mit seinen vielen Prager Dienstjahren brüstet. Wir finden ihn vielmehr, nachdem er sich mit dem allmächtigen kaiserlichen Kammerdiener und Hauptgauner Philipp Lang überworfen, vom 12. Januar 1606 bis 1610 als kurfürstlich sächsischen Edelstein- und Glasschneider wie auch als Juwelenschätzer in Dresden tätig. Prof. Dr. Karl Berling hat schon vor Jahren die entscheidenden Daten aus dem Bestallungsbesuch wie aus dem Faszikel „Cammersachen“ herausgefunden und mir zugänglich gemacht. Besonders wichtig ist es, daß hier auch verschiedene Arbeiten, die Lehmann für Christian II. angefertigt hat, aufgezählt werden, wie zwei Trinkgeschirre aus „böhmischem Diamant“ (also Bergkristall), von denen das eine mit Deckel figural geschnitten ist, während das andere „auswendigk mit Zieraten“ bezeichnet wird; auch eine kleine Uhr mit vergoldeten Rädern in einem Topasgehäuse wird erwähnt, die im Grünen Gewölbe noch vorhanden ist, und deren Uhrwerk von dem sowohl in Dresden als auch in Prag nachweisbaren Uhrmacher Johann Poestdorffer stammt. Dieses Stück, das sehr gefallen haben muß, weil sich an der gleichen Stelle noch ein zweites Exemplar mit einem Uhrwerk desselben Meisters erhalten hat, ist allerdings nur geschliffen und nicht geschnitten, was auf weitere anonyme Arbeiten Lehmanns ohne Schnitt schließen läßt. Aber dieser Künstler, der ausdrücklich auch Glasschneider und „Conterfactor“ bezeichnet wird, hat im Juni 1607 auch vier geschnittene „Crystallin Taffeln“ (also Tafelglas, wohl venetianischen Ursprungs) um vierhundert Gulden für den Hof gearbeitet, nämlich „bildniss samt wappen vnd andrer zierung“, welche die Köpfe des sächsischen Kurfürsten, seiner Frau, seiner Mutter und eines seiner brandenburgischen Vettern aufwiesen. Diese Tafeln scheinen bis auf eine verlorengegangen zu sein; wenigstens ist es mir bisher trotz vielfachen Suchens leider noch nicht gelungen, sie ausfindig zu machen. Nur die Tafel mit dem nach einem Münzbilde recht gut geschnittenen Porträtkopf Christians II. ist noch vorhanden, und zwar in der reichhaltigen Glassammlung des Prager Kunstgewerbemuseums. Außer dieser Serie hat aber Lehmann noch

andere Fürstlichkeiten auf Glastafeln in Schnitt verewigt, wie z. B. die des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg, des Schwagers Christians II. und zugleich intimsten Vertrauten des Kaisers aus seinen letzten Lebensjahren. Dieses Objekt, das sich ebenfalls im Grünen Gewölbe von Dresden befindet, dürfte bereits wieder in Prag entstanden sein, wo Lehmann von 1610 an bis an sein Lebensende weiter gearbeitet hat.

Von all seinen Werken wird immer wieder — seit Professor Koula — der signierte Becher von 1605 auf Schloß Frauenberg mit den drei allegorischen Figuren, denen ein Kupferstich von Sadele r zu Grunde liegt, zum Ausgangspunkt genommen, obwohl er uns einige ungelöste, ja unlösbare Rätsel aufgibt. Durch ein anderes monogrammiertes Stück bin ich aber in der Lage,

die Arbeitsweise und Kunstauffassung Lehmanns in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen zu lassen, wodurch die Liste der ihm in den letzten Jahren zugeteilten Werke erheblich revidiert werden muß.

Es fehlt mir hier an Raum, dies weiter auszuführen oder gar zu begründen. Ich muß in dieser Beziehung auf meine ausführliche Arbeit hinweisen, die alle diese Fragen erschöpfend behandelt und hoffentlich bald im Druck erscheinen kann. Dann erst wird man sich überzeugen, daß Caspar Lehmann doch nicht die einzigartige Stellung verdient, die ihm bisher zugewiesen wurde, und daß neben ihm fast gleichzeitig Hunderte von Edelstein- und Glasschneidern gearbeitet haben, von denen ihm einige ebenbürtig, ja zum Teile sogar überlegen waren. (8517)

## Referate.

(Einteilung s. in Heft 1 dieses Jahrgangs, S. 19. — Das Zeichen □ bedeutet, daß die betr. Veröffentlichung in einem der nächsten Hefte der „Glastechn. Ber.“ besprochen werden wird.) — Die halbfetten Zahlen rechts über jedem Referat bzw. Zitat geben die Einteilung nach der Brüsseler Dezimalklassifikation (DK) an; Näheres s. in Heft 1 des 11. Jg. 1933, grüner Zettel vor S. 1.

### 1. Geschichte des Glases.

DK 666.1(065) Fraunhofer  
**Fraunhofers Glashütte bleibt erhalten.** Ohne Verf.-Angabe. Glas u. Apparat, 15 (1934), H. 1, S. 7. (8172/1)

DK 666.1(065) Alt, E. u. J. (09)  
**60 Jahre Alt, Eberhardt & Jäger.** Verf.: L. Glas u. Apparat, 15 (1934), H. 1, vor S. 1. — Jubiläumsschrift, 15 S., 3 Abb. (8169/1)

### 2. Physikalische und chemische Grundlagen der Glaserzeugung.

DK 666 : 541.1  
**Physikalisch-chemische Grundlagen der heutigen Silikatindustrie.** W. Eitel. Angew. Chem., 46 (1933), Nr. 52, S. 803—810.

Der Verfasser gibt einen zusammenfassenden Bericht über den Gang der Entwicklung bei der Erforschung der Silikate, die in der Glasindustrie, der Keramik, der Zementindustrie und der Metallurgie (Schlacken) von größter Bedeutung sind. Durch Untersuchung der heterogenen Gleichgewichtsbeziehungen der kristallisierten Stoffe und Ausarbeitung von Zustandsdiagrammen erhielt man Kenntnis von der Konstitution der Portlandzementklinker, von der der keramischen gebrannten Massen und von den Entglasungsprodukten der Gläser. Die Anwendung der Röntgenkunde erstreckte sich zunächst auf die kristallisierten Silikate, in denen tetraedrische  $\text{SiO}_4$ -Gruppen, allein oder zu Ketten, Netzen und komplizierten räumlichen Anordnungen verknüpft, bevorzugt sind. Einen entscheidenden Fortschritt bedeutete die Erkenntnis, daß zum Bau der Gläser die auch hier vorhandenen  $\text{SiO}_4$ -Tetraeder räumliche Konfigurationen — allerdings von unsymmetrischem Gefüge — bilden, weil damit die Koordination bestimmt werden kann. Am Beispiel des durch isomorphen Einbau von Kobalt blau gefärbten Magnesia-Spinells (Koordinationszahl 4) und des durch Zusatz von Kobalt roten Periklas-Mischkristalles (Koordinationszahl 6) wird der Einfluß der Koordination auf die Absorptionsverhältnisse erläutert. Die Bestimmung der spektralen Absorption ist zur Untersuchung der chemischen Affinität besonders geeignet, weil sie gestattet, den

elementaren Vorgang der Bindung eines einzelnen Atoms oder Ions im Lösungsmittel zu verfolgen. Lösungsmittel ohne merkliches Dipolmoment verändern die Absorptionsbanden eines Farbstoffes nicht, während geringer Zusatz eines Dipols durch Solvatbildung Zerstörung der Feinstruktur bedingt. Die Übertragung dieser Erfahrungen auf technische Gläser erklärt die auffällige Erscheinung der verschiedenen Absorption ( $\text{Li} + \text{Na}$ )- und K-haltiger Nickelsilikatgläser. Die Rolle der „Mineralisatoren“ wird erörtert und die Herstellung von Trübgläsern durch Kristallausscheidung (z. B. Cristobalit) besprochen. Weibke. (8067/2)

DK 546.623.284 : 549.613 : 541.12  
**I. Die „physikalische Chemie“ eines Systems feuerfester Komponenten.** (The „physical chemistry“ of a system of refractory components.) **II. Gleichgewichte im System  $\text{Al}_2\text{O}_3\text{-SiO}_2$ .** (Equilibria in the system alumina-silica.) R. B. Sosman. J. Amer. ceram. Soc., 16 (1933), S. 54—57, S. 60—68.

Die Abhandlung gibt im ersten Teil eine Übersicht über die allgemeinen physikalisch-chemischen Prinzipien der Gleichgewichtslehre sowie der Grundlehren der Kristallchemie in ihrer Anwendung auf die Probleme der Konstitution feuerfester Massen. Im zweiten Aufsatz werden die Ergebnisse der bekannten Untersuchungen von Bowen und Greig über das System  $\text{Al}_2\text{O}_3\text{-SiO}_2$  kritisch gesichtet, vor allen Dingen im Hinblick auf die absoluten Werte der Gleichgewichtstemperaturen. Nach den sorgfältigen Untersuchungen von Roeser, Caldwell und Wensel<sup>1)</sup> über den Schmelzpunkt des Platins müssen ja alle Temperaturangaben gegenüber den älteren erhöht werden (Pt schmilzt danach bei 1773,5° C gegenüber 1755° der älteren Skala). Interessant sind auch vorläufige Angaben über eine geringe Mischkristallbildung des Mullits über das Verhältnis 3 : 2 hinaus; Untersuchungen darüber sind von Greig und Posnjak im Gange. Eingehend werden die instabilen Kristallarten und das Metakaolinproblem noch behandelt, letzteres noch besonders im Hinblick auf die thermochemischen Ergebnisse von Klever und Kordes. Eitel. (7975/7981/2)

<sup>1)</sup> Roeser, Caldwell und Wensel, Bur. Stand. J. Res., 8 (1931), S. 1119—1129.